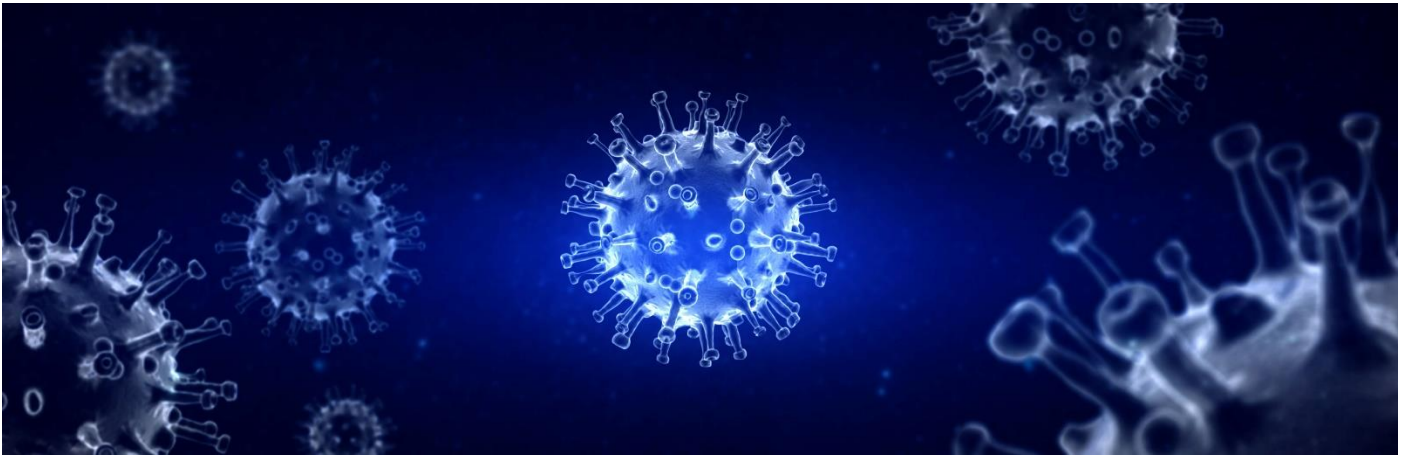


# Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.

*1. Thessalonicherbrief 5, Vers 21*



Liebe Gemeinde!

Seitdem ich ein Smartphone benutze, bekomme ich auch Videos zugesandt, von Freunden, Verwandten oder Unbekannten. Viele von diesen kleinen Filmen gehen sehr schnell rund. Vor einigen Wochen erschien eine Geschichte, die mir jetzt wieder einfiel. Es geht natürlich um das Virus, wobei eine interessante Perspektive eingenommen wird: Eine sehr angenehme Stimme mit Schweizer Akzent erzählt die Geschichte von Covid 19 aus der Sicht des Virus selbst, und zwar in der Ich-Form. Dazu gibt es emotionale und sehr schöne Bilder. Am Ende war ich gerührt, doch geht mir die Aussage nicht aus dem Sinn. Kann man die Sache auch so sehen?

Das Video erzählt die Geschichte nämlich so, als sei es mit einer Botschaft an die Menschen gekommen. In Wahrheit habe es eine Art Mission, und zwar die Menschen aufzurütteln. Einschlägige Beispiele werden genannt, die jeder Betrachterin unmittelbar einleuchten. Sind wir nicht alle auf dem falschen Weg? Zu oberflächlich, zu hart, zu egoistisch, zu konsumversessen, zu vergesslich, zu undankbar und vieles mehr? Da käme dann das Virus als eine Art strenger Engel zu uns, der uns zurechtweist. Hart, aber in guter Absicht.

Gegen eine allzu freundliche Darstellung des Virus spricht, wie die Menschen leiden. Wenn es denn stimmt, dass Kinder nicht sehr erkranken, dann würde ich

das eher einem richtigen Engel zuschreiben und auch hoch anrechnen. Der Vater im Himmel scheint seine Hand dazwischen zu halten. Das Virus selbst ist weder gnädig noch grausam, es ist, nach allem, was man hört, einfach ein Virus. Wenn man von etwas ergriffen sein will, dann von der unglaublichen Intelligenz der Natur, die solche Dinger hervorbringt, für die wir mit all unserer Macht mühselig ein Medikament suchen. Aber Sympathie für ein Virus, das muss nicht sein.

Ich weiß nicht, wo dieses Video hergestellt wurde. Mich erinnert es leider an all die Prediger, die das Virus jetzt tatsächlich als Hilfe oder Strafe Gottes deuten und mit den biblischen Plagen vergleichen. Oder mit den Zeichen der Zeit aus den verschiedenen Apokalypsen. Wahrscheinlich gehen solche Gedanken gerade auch, wie sagt man, viral. Dazu hätten wir Predigerinnen doch etwas zu sagen, was ich hiermit tue.

Nein, ich glaube nicht, dass dieses Virus von wem auch immer geschickt wurde, damit wir bessere Menschen werden. Es ist eins von Millionen Viren, Bakterien und sonstigen Dingen, die unsere Erde bevölkern. Das nennt man, soweit ich weiß, allgemein Leben.

Allerdings kann man sich für die Frage erwärmen, ob wir aus Corona etwas lernen werden, freiwillig oder unfreiwillig. Man kann, bei allem Leid und bei aller Not, die noch kommen, sogar fragen, ob man aus dieser Zeit etwas behalten will, wie der Apostel Paulus sagt: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet“ (1.Thess 5,21). Es gibt doch bei diesem großen Innehalten manch kleines Wunder. Die Menschen in den Städten werden sich später erinnern, dass sie ohne Flug-, Verkehrs- und Kneipenlärm geschlafen haben, dass sie ohne Stau zur Arbeit kamen und immer einen Parkplatz fanden. In Venedig kann man in den Kanälen auf den Grund sehen und die Tiere kehren zurück. Es gibt weniger Einbrüche und Verkehrsunfälle. Besonders schön fand ich die Nachricht, dass in Afrika viel weniger gewildert wird, weil vier schwerbewaffnete Männer in einem Geländewagen sehr auffallen. Vor allem die Nashörner erholen sich. Vielleicht stellen die asiatischen Männer in diesen Wochen ja fest, dass es auch ohne dieses Potenzmittel ging.

Doch fürchte ich mir vor all den Propheten, die schon genau wissen, was wir aus Corona lernen müssen. Welches Wirtschaftssystem schuld ist und jetzt abgeschafft werden muss, was wir baldigst politisch durchsetzen müssen und wie Menschen zu leben haben. Wird nicht aus Krisen und Gefahren genau das gefolgert, was man für die eigene Weltanschauung gut brauchen kann? Tatsächlich trifft das Virus die Armen wesentlich häufiger, was man gerade in Singapur sieht. Doch zu der Frage, wie man Armut auf Erden verringert, trägt das Virus überhaupt nichts bei.

Was würden Sie gerne behalten? Auffallend viele Menschen sind freundlich, auch wenn man es unter den Masken jetzt nicht mehr so sieht. Viele helfen, bei Nachbarn, bei der Ernte, bei den Kindern. Ich fände es toll, wenn Arbeitgeber bei der Bewilligung von home office großzügiger würden. Das alles können wir ja behalten. Ich vermisse trotzdem vieles. Freunde, Gottesdienste und Freiheit. Normales Leben ist gut. Eine überraschende Erkenntnis.

Herzliche Grüße von Joachim Deserno, 30. April 2020